

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 15

Artikel: Genug Schweizer im eigenen Land
Autor: Ledergerber, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609159>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unabhängigkeitsgerüchte aus dem Fürstentum Liechtenstein

Genug Schweizer im eigenen Land

Liechtenstein mache sich selbständig, löse sich ganz von der Schweiz? Nein, ich bitte Sie, das sind doch alles nur Gerüchte. Natürlich ist es wahr, dass die Liechtensteiner der Schweiz auch schon freundlicher gesinnt waren. Zum Beispiel, als es ihnen wirtschaftlich schlechter ging. Aber das ist nun doch schon einige Zeit her ...

Woher die Gerüchte kommen? Also, mit dem Waldbrand von Balzers hat das nichts zu tun. Denn der Waldbrand von Balzers

Von Christian Ledergerber

– soviel muss man vielleicht erklären – fand ja gar nie statt. Das wissen nämlich die Liechtensteiner; nur die Schweizer wissen es nicht. Es war ja so, dass das Schweizer Militär den Wald auf dem eigenen Territorium anzündete. Zwar griff das Feuer dann ein bisschen über auf Liechtensteiner Staatsgebiet. Die Liechtensteiner kosteten das dann auch weidlich aus und liessen sich über die Schweiz im allgemeinen und die Armee im besonderen aus.

Aber eben, das sind alte Geschichten, die mit Unabhängigkeitsgerüchten aus dem Fürstentum nichts zu tun haben. Apropos Fürst, beziehungsweise dessen Stellvertreter, Erbprinz Hans Adam: Er hat doch erst kürzlich, bei einem öffentlichen Gedankenspiel, die Vorstellung in die Welt gesetzt, wie es wohl wäre, wenn die Schweiz die Verträge mit Liechtenstein kündigen würde. Selbst ein Liechtenstein mit eigener Währung konnte er sich vorstellen.

Betonte Betonung

Natürlich war es nicht gerade allzu diplomatisch, solches Gedankenspiel der Öffentlichkeit zu präsentieren. Was die veröffentlichte Meinung denn auch etwas verschnupft reagieren liess. So verschnupft wenigstens, wie man dies seinem Regenten gegenüber sein darf. Aber die Liechtensteiner, so ganz klammheimlich, tief drinnen, fanden das erbprinzliche Nachdenken so fremd denn wohl nun auch wieder nicht. Denn es ist halt schon so: wenn man sich so emanzipiert fühlt, hängt man nicht mehr gern an irgendeinem Rockzipfel; auch nicht an jenem von Mutter Helvetia.

Aber bitte, das sind selbstverständlich Unterstellungen, die keine Beweiskraft haben. Im Gegenteil, Liechtensteins Regie-

rungschef Hans Brunhart wird nicht müde, und das seit kurzem in gehäufte Weise und mit grösserem Nachdruck und unzweideutig, die Schweiz als wichtigsten Partner des Ländles zu preisen. Ja, es sei sogar so, betont er, dass in Liechtenstein die Frage der Loslösung von der Schweiz nie diskutiert worden sei.

Tja, wenn er das extra betont ...

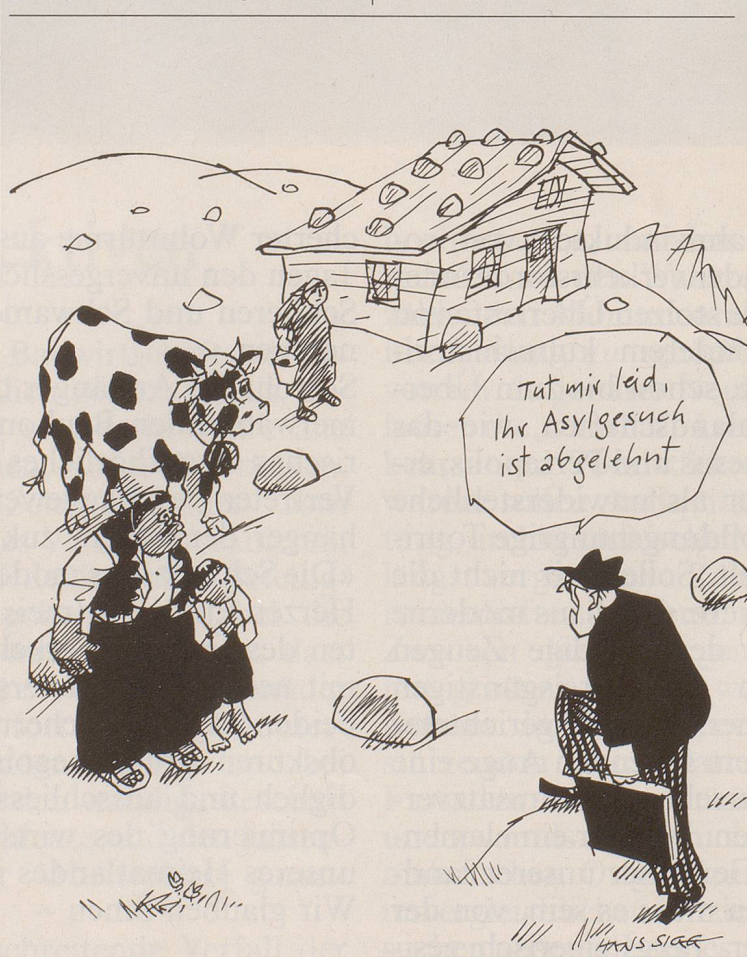
Volkestimme

Aber das Volk? Wissen Sie, jenes, das sich nicht immer drum kümmert, was offizielle Stellen so sagen? Diesem ist es, wie man hört, nicht mehr egal, so eng mit dem Ausland liiert zu sein. Auch wenn dieses Schweiz heisst. Schliesslich hat man doch schon genug Schweizer im eigenen Land

– mehr als genug. Da könnte man sich wenigstens die staatliche Souveränität leisten, wenn man schon nicht auf Ausländer als qualifizierte und das Bruttosozialprodukt hebende Arbeitskräfte verzichten kann. Dann gibt es auch noch jene Stimmen, die gegen den Bau eines Kunsthause sind, in dem die berühmte Sammlung des Fürstenhauses ausgestellt werden soll. Weil, wenn dieses steht, noch mehr Ausländer kommen.

Das sind Stimmen aus dem Volk. Darauf muss man doch achten. Wenigstens tut dies der Erbprinz, der, wie man weiss, ja aus einem Fürstenhaus stammt, das gewohnt ist, in Jahrhunderten zu denken.

Aber vielleicht ist gerade das der Grund, wieso an den Gerüchten über liechtensteinische Unabhängigkeit nichts dran ist: Das Denken in Jahrhunderten! Wo leben wir denn? – Aber klar, in einer schnellebigen Zeit, auf Profit und Konsum ausgerichtet. Da sind keine Experimente gefragt. Nicht einmal Gedankenspiele. Da gibt's nur eine Doktrin: die Staatsräson.



SPOT

Aushängeschild

Die Holzkrawatten der Muba fanden wenig Freunde: Auch noch ein Brett vor dem Hals? kai

Rathaus-Cabaret

Cés Keiser und Margrit Läubli mit ihrem Opus 12 im Zürcher Hechtplatztheater könnten eigentlich gegen die einige Schritte weiter vorne auftretenden Kantonsräte Klage wegen Schmutzkonkurrenz erheben, angesichts des bühnenreifen Cabarets, das dort an den Sitzungen aufgeführt wird. bi

Waldesruh

Ob das pendente neue Waldgesetz auf dem Holzweg ist oder nicht, sei dahingestellt. Beschämend ist nur die am Internationalen Tag des Waldes festgestellte Waldsterbemüdigkeit bei Volk und Politik. bi

Apropos Teuerung

Zu den Kosten des geplanten Erweiterungsbaus seines Kunstmuseums in Castagnola sagte Baron Thyssen, vorgelesen seien 10 Millionen Dollar gewesen, durch den fallenden Kurs und die steigenden Baupreise wurden es 20, und bald müsse mit 30 Millionen Dollar gerechnet werden. ea

Wahlschlacht

Das ist ein Kampf, der in Worten ausgefochten wird. In Zürich ist er nun überstanden. Was in den Wochen vorher in die Briefkästen geschwemmt wurde, das war Wortmüll der Sonderklasse. bi

Drei – vier ...

Nach einigen Anläufen und auf verschlungenen Wegen hat Schwerinöter Denner die Usego-Mehrheit erlangt, jedoch (noch?) nicht das Stimmrecht. Usego wehrt sich weiter. Statt «dritter Kraft» der vierte Krach. bi